

herr zu ihnen herankam, die auf einem Hügel zusammen des Kampfes Ausgang erwarteten, und ihnen, nach den von allen Seiten erhaltenen Nachrichten den Sieg der gerechten Sache verkündigte, da fielen die frommen Herrscher auf ihre Kniee nieder und dankten im stillen Gebete dem unsichtbaren Urheber so großer Wohlthat.

## 17. Der Rückzug über den Rhein und der Schluß des Jahres 1813. ✓

Schon vor der Leipziger Schlacht war Bayern durch den Vertrag zu Ried zu dem großen Bunde getreten und schickte seinen Feldherrn Brede mit einem guten Heereshaufen, zu welchem auch Oesterreicher und Württemberger stießen, nach den Maingegenden hin, um vielleicht den rückziehenden Franzosen den Weg über den Rhein gar zu versperren, damit Deutschland mit einem Male ihrer aller Untergang würde. Brede wendete sich gegen Hanau und Frankfurt. Von der anderen Seite verfolgte auch das große Bundesheer die Fliehenden, und York hatte ihnen noch am 21. Oktober bei Freiburg an der Unstrut einen beträchtlichen Verlust zugefügt. Vor ihnen aber und nebenher zog Czernitschew und andere leichte Haufen, gleichsam als ihr Vortrab, und jagen alles weg, was sich nur etwas von dem großen Zuge entfernte. Da gingen nun auf dem Wege von Leipzig nach Erfurt und von da an den Rhein noch sehr viel Geschütz und Gepäck und alle die Menschen verloren, die aus Entkräftung mit dem flüchtigen Heere nicht fortkommen konnten; denn so schnell und eilig zog dieses, daß der weite Raum von Leipzig bis Frankfurt schon in elf Tagen zurückgelegt war. Die ganze Straße in einer Breite von zwei Stunden zu beiden Seiten glich einem plattgetretenen Felde, mit Trümmern von Wagen und Gepäck, mit Leichnamen von Menschen und Tieren und mit niedergebrannten Häusern bedeckt. Denn auf diesem letzten Zuge durch Deutschlands Gauen, — dem letzten, hoffentlich für alle Jahrhunderte, — ließen die erbitterten Feinde noch einmal aller ihrer Wut den Zügel schießen.

Mit 70—80 000 Mann kam Napoleon in der Gegend von Hanau an und fand den kühnen Brede, der ihm mit etwa halb so viel Menschen in den Weg trat. Wenn ihn dieser nur aufhielt, bis das große Bundesheer heranrückte, so war sein gänzlicher Untergang gewiß. Das wußte Napoleon und deshalb mußte seine Garde, die noch am besten in Ordnung war, alle ihre Kräfte aufbieten, den Durchweg zu bahnen. In dreitägigen blutigen Gefechten, vom 29.—31. Oktober, wurde bei Hanau und in der Stadt selbst gestritten. Dem viel größeren Heere mußte es wohl gelingen, sich eine Öffnung zu erblicken, aber es erlitt doch noch einen beträchtlichen Verlust an Menschen und Heergerät, und mußte so zuletzt noch erfahren, daß nun kein Stamm der Deutschen mehr sei, der nicht mit dem vollen Zorne seines Blutes gegen die Fremden aufstehe und ihnen keine Rückkehr in das Vaterland gestatten werde. — Der tapfere